

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 40.

Mittwoch 27. Mai

1857.

Amthche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

Brückensperre über die Würm bei Pforzheim.

Bei der Herstellung der Straße von Pforzheim nach Calw ist die Reparatur der Brücke über den Würmsfluß bei Pforzheim erforderlich und diese Brücke deshalb vom 25. bis 30. d. M. für Fuhrwerke gesperrt. Dies wird andurch veröffentlicht.

Den 22. Mai 1857.

K. Oberamt.

Fromm.

Verkauf eines Waarenlagers.

Aus der Concursmasse des Kaufmanns Adolph Stroh hier wird (anstatt am Montag, den 25. Mai d. J.) am

Dienstag, den 2. Juni d. J.,

und die folgenden Tage,

je von Vormittags 8 Uhr an, in dessen Wohnung das gesammte Waarenlager, worunter eine große Parthie

Cigarren, Tabak, Zucker, Kaffee, Speccereien und Farbwaaren, Band- und Ellenwaaren, Del, Branntwein, Gßig, Käse und andere diverse Waaren, im Anschlag von 4426 fl., in kleinen Parthieen an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 20. Mai 1857.

Stadtschultheißenamt.

Schuldt.

Calw.

Handlungs-Haus-Verkauf.

Aus der Concurs-Masse des Adolph C. F. Stroh dahier wird am Dienstag, den 2. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus folgende Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich verkauft werden:

eine zweistöckige Behausung mit Kaufladen an der Badgasse Nro. 340;

ein Waschhaus dahinter Nro. 340 A.

eine zweistöckige Behausung mit einem Keller Nro. 339 nächst obigem Haus;

28 $\frac{1}{10}$ Ruthen Garten einschließlich Weg, Eingang u. Gartenhaus, hinter dem Haus.

Anschlag zusammen 2800 fl.

Calw, 15. Mai 1857.

Gemeinderath.

Neubulach und Altbulach.

Aufforderung zur Anmeldung dinglicher Rechte.

Aus Anlaß der Erneuerung der Gemeindegüterbücher, womit in beiden Gemeinden ein Servitutbuch verbunden wird, ergeht an alle Diejenigen, welchen auf den Markungen Neu- und Altbulach dingliche Rechte irgend einer Art zustehen, die Aufforderung, solche binnen 30 Tagen bei dem Unterzeichneten anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls dergleichen Rechte, soweit sie nicht schon in den älteren Güterbüchern vorgemerkt oder sonst bekannt und erwiesen sind, bei Anlegung der neuen Güter- und Ser-

vitutenbücher für Neu- und Altbulach unberücksichtigt bleiben würden.

Den 23. Mai 1857.

2)1. Güterbuchs-Commissär
Verwaltungsactuar Locher.

Außeramtliche Gegenstände.

Stammheim.

Am Pfingstmontag den 1. Juni Nachmittags wird das Jahresfest der Kinderrettungsanstalt gefeiert, wozu die Freunde der Anstalt von Herzen eingeladen werden.

Hirsau.

Tanzunterhaltung.

Am Pfingstmontag ist bei mir Tanzunterhaltung, wozu ich höflich einlade.

E. Schnauffer,

z. Hirsch.

Schömburg.

Zu unserer Hochzeitfeier, die den 28. und 29. Mai im Gasthaus zum Dörsen dahier stattfindet, laden wir alle unsere guten Freunde und Bekannte hiemit höflich ein.

Jakob Kusterer

und seine Braut

geb. Keller.

Hagel-Versicherung.

Die Magdeburger Gesellschaft versichert gegen feste Prämien Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschlag, auch geschnittenes Getreide, und verfährt bei Regulirung der Schäden nach den liberalsten Grundsätzen. Einen Beweis ihres großen Geschäftsumfanges und des von der Anstalt stets gerechtfertigten Vertrauens liefert die Thatsache, daß von ihr seit 3 Jahren 92,600 Versicherungen geschlossen und 1,862,980 fl. Schäden prompt bezahlt sind.

Jede wünschenswerthe Auskunft ertheilt bereitwilligst der zur Annahme von Versicherungen bestellte

Bezirksagent

F. Georgii in Calw.

3)1. Liebenzell.
Interes Bad.
Ich mache hiemit die ergebene Anzeige von der Eröffnung meiner Badeanstalt und ladet zu gütigen Besuchen höflichst ein.
Ernstine Wegel.

Dienbronn.
Tanz-Unterhaltung.
Am Pfingstmontag findet bei mir Tanzunterhaltung statt, wozu ich höflichst einlade.
Adlerwirth Luß.

Waaren-Empfehlung.
Salbwollene Sommerbuckings in sehr hübschen Dessins, **Casimirs, weiße & farbige Vique-Westen & Turnzeuge**; ferner **Zenglen** von 7 fr. an die Elle, **Druckkattun, Napolitains, Foulards, Kravättchen** u. s. w. empfiehlt

Ferd. Georgii.
Gehingen.

Schlosserhandwerkszeug.
Unterzeichnete ist gesonnen, den 1. Juni als am Pfingstmontag, Nachmittags 2 Uhr, einen noch im besten Zustand befindlichen Handwerkszeug ganz oder theilweise zu verkaufen.
Margarethe Gehring's Wittve.

Calw. Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über, sind frische Laugengebäckeln zu haben bei

2)1. Friedrich Schaal
in der Badgasse.
Wildbad.

Holz-Verkauf.
Donnerstag den 4. Juni,
Vormittags 10 Uhr,
verkauft Zimmermeister Schmied's Wittve im Gasthaus zum Köpfe in Wildbad

11 Stämme Tannenholz im Staatswald Wann und Gütersberg, 5 Stämme Eichen und circa 20 Stück starke tannene Stangen, bei der Eisensägmühle im Kleinenthal liegend,
gegen baare Bezahlung und ladet die Liebhaber hiemit höflich ein.

Einen noch in bestem Zustand befindlichen kleinen

Säulenofen
sowie einen sturzenen Aufsatz verkauft billig

Christian Weiß.
Rathfelden, D.-A. Nagold.

Branntwein-Verkauf.
Der Unterzeichnete verkauft fortwährend reinsten Heidelbeergeist, Zwetschgen- und Fruchtbranntwein zu den billigsten Preisen.

W. Stäble,
Dampfbrennerei-Besitzer.

Logis zu vermietthen.
Jakob Kleinbub hat sein oberes Logis bis Jacobi an eine stille Familie zu vermietthen.

2)1. Calw.
Gebäudeverkauf auf den Abbruch.

Unser ehemaliges Stallgebäude im obern Rahmengarten ist uns entbehrlich geworden, und wünschen wir daher solches an den Meistbietenden auf den Abbruch zu verkaufen. Die Verkaufsverhandlung wird am Samstag den 30. Mai, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Platze selbst vorgenommen werden, wozu wir etwaige Liebhaber einladen.

Das Verkaufsobjekt, sowie die Verkaufsbedingungen sind täglich bei uns einzusehen.

Schill u. Wagner.
Einen noch in sehr gutem Zustand befindlichen

Duerofen
mit einem sturzenen Aufsatz hat aus Auftrag billig zu verkaufen
Christian Weiß.

Herrenberg.
Zu verkaufen.

Der Unterzeichnete hat ungefähr 140 Stück Radfelgen verschiedener Breite, worunter ganz breite, welche täglich eingesehen werden können, zu verkaufen.

Fried. Derthle, Sattler.

Maurer und Steinhauer
finden bei Affordarbeit sogleich Beschäftigung, und garantire ich für einen täglichen Verdienst von 1 fl. 30 fr.

2)2. Werkmeister Werner.

Einen eisernen
Kasten=Ofen
mit eisernem Aufsatz hat billig zu ver-
kaufen
Stricker Schäfer.

Seßlinge=Verkauf.
David Wegger hat jeder Art
Seßlinge zu verkaufen.

Calw.

Arbeiter=Gesuch.
Tüchtige Maurer und Erdarbeiter
finden gegen angemessene Belohnung
dauernde Beschäftigung.
Berkmeister Riecker.

211. Michalben.

Geldanerbieten.
Bei dem Unterzeichneten liegen
400 fl. Pflegschaftsgeld gegen ge-
setzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
Michalben, den 22. Mai 1857.
Martin Großhanns.

Geld auszuleihen gegen zwei-
fache Versicherung:
600 fl. zu 4 1/2 Proc. bei der Stifts-
pflege zu Welten schwand.
200 fl. Pfleggeld bei Jak. Flic in
Althengstätt.

Gemeinnütziges.

Einfachste Aufbewahrung frischen
Fleisches.

Auf dem Lande, oder überhaupt
an Orten, wo nicht oft oder nur sel-
ten geschlachtet wird, kann man sich
frisches Fleisch nicht zu jeder gewünsch-
ten Zeit oder in hinreichender Qua-
lität verschaffen, weil alles frisch ge-
schlachtete Fleisch, namentlich in der
heißen Jahreszeit, schnell verdirbt oder
einen fäulnißartigen Geruch und Ge-
schmack annimmt. Das einfachste
Mittel, es auf längere Zeit aufzube-
wahren, ist folgendes: Man zerschnei-
det größere Stücke knochenloses Fleisch
in 3—4 Pfund schwere Stücke, so
viel man Gerichte davon bereiten will,
legt diese in hölzerne oder steinerne
Gefäße, und bedeckt sie ringsum 1—2
Zoll dick mit feingestößener, gestiebter
Kohle. Auf diese Weise kann man

sie länger als 14 Tage vollkommen
frisch und wohlsmekend erhalten
und braucht das Stück vor der Zu-
bereitung nur sorgfältig durch Abwa-
schen von dem anhängenden Kohlen-
pulver zu befreien.

Landwirthschaftliches.

Fremdes Vieh bald an einander zu
gewöhnen.

Wenn man neue Kühe zu andern
in einen Stall bringt oder die Kühe
anders stellt und deren Standplätze
wechselt, so werden in der Regel die
fremden von den einheimischen, oft
auch umgekehrt, gestossen und die schwä-
cheren vom Futter zurückgedrängt. Die-
sem Uebel soll man auf ganz einfache
Weise dadurch abhelfen können, daß
man die an einander zu gewöhnenden
Thiere, besonders die schwächeren
oder furchtsameren, am Kopf und
Hals, soweit als sich solche beriechen
und belecken können, mit Brantwein
wäscht, wornach die früher einander
noch so feindlichen Thiere sich gut
vertragen sollen.

Unterhaltendes.

Fräulein du Niban.

(Fortsetzung.)

Eleonore und Marianne drückten
sich in schmerzlichem Einverständnis
die Hände, und ihr Herz schlug hör-
bar. Als sie jedoch bemerkten, daß
Robert mit seinen Freunden im Be-
griffe stand, hinabzugehen, schlüpften
sie leise und geräuschlos in ihr Zim-
mer. Eleonore sank einen Augen-
blick wie vernichtet auf ihr Sopha,
stand aber plötzlich mit der Entrü-
stung verletzter Würde und dem Muth
sündlicher Liebe wieder auf.

„Marianne,“ sagte sie, „ich werde
nie die Frau des Grafen von Me-
rolles, dieses Unwürdigen, vor dem mich
eine innere Stimme warnte. . . . Und
doch ist nur noch eine Stunde übrig.
Ich habe nicht die Kraft, eine Scene
durchzuführen, . . . nur zu fliehen.“

„Fliehen, Fräulein, und wie? Hö-
ret, man ruft Euch; Ihr werdet unge-
sehen nicht die Thore des Schlosses

passiren; auch sind die Brücken auf-
gezogen.“

Ich habe alles vorausgesehen,
mir Alles ausgesonnen, während ich
diese furchtbaren Vorschläge vernahm.
Komm', und sei ruhig. Die Turtel-
tauben selbst sind nicht ängstlich, wenn
sie ihre Jungen vertheidigen. Ach,
mein Vater, sollte ich weniger für Dich
wagen?“

Nachdem sie rasch Schleier und
Kranz aufgesetzt, ging sie mit Mari-
anne zur Gesellschaft hinab und gab
sich ein heiteres Ansehen. Sobald sie
den jungen Baron von Balbelle ge-
wahrte, sagte sie flüsternd zu ihm:

„Mein Herr, ich bitte Euch um einen
großen Dienst. Begebt Euch in das
einsame Cabinet, das auf die Schloss-
gräben hinausgeht; ich werde augen-
blicklich bei Euch sein. . . . Und nun
stille!“

Der junge Fremde gehorchte lautlos.
Eleonore folgte ihm mit Marianne.

„Mein Herr,“ sagte sie, als sie
allein, „die Augenblicke sind kostbar;
Ihr habt, wie ich sah, die Gesin-
nungen eines französischen Cavaliers.
Ich vertraue mich Eurer Ehre an. Ich
kann ohne Schande nicht die Gemahlin
des Grafen von Merolles werden.
Ihr sollt später erfahren, weshalb.
Die Flucht, und nur eine rasche Flucht,
kann mich der Gefahr entziehen. Die
Thore und Eingänge des Schlosses
sind mir versagt. Ich weiß keinen
Ausweg, als diesen Balcon und diese
Gräben mit Wasser. Aber ich mit
meiner Freundin allein vermag nichts.
Denkt Ihr nach! Könnet Ihr mich
retten? Wollt Ihr mich retten?“

„Fräulein,“ antwortete der Baron,
„Ihr befehlt, und ich gehorche blind;
ich fühle mich des Vertrauens und
der Ehre würdig, die Ihr mir erzeigt.
Bleibt mit dem Mädchen in diesem
Cabinet, und in weniger als einer
Viertelstunde bin ich unter dem Balcon.
Drei Schläge in die Hand sind das
Zeichen.“

Er eilte in den Salon zurück und
begab sich nach dem großen Hofe.

Eleonore und Marianne warteten
ängstlich unter den Gruppen der Gäste;
der Zeiger der großen Uhr rückte immer
weiter vor. . . . Endlich hörte man

das Signal. Sie gingen durch das Cabinet, dessen Thüre sie schlossen, und eilten nach dem Balcon. Ein Pferd stand unten bis an die Brust im Wasser und trank, während sein Reiter in den Bügeln stand und die Arme erhob, um Eleonore zu empfangen, welche sich langsam hinabgleiten ließ und sich ihrem Schutzengel empfahl, während Marianne einen zärtlichen Kuß auf ihre Hand drückte. Der Mond beleuchtete mit seinem Strahl diesen tugendhaften Raub, diese heroische Flucht. Die drei Personen bildeten ein Gemälde, wie nur der Maler und der Dichter es träumt.

„Gilt, gnädiges Fräulein,“ seufzte der Cavalier; „ich werde Euch einige Schritte von hier, am Ufer der Gräben, an einem günstigen Plage niederlegen, und Eure Begleiterin holen, worauf wir weiter sehen wollen, wohin wir unsere Schritte lenken.“

So sind sie endlich Alle auf dem freien Felde.

„Führt uns, mein Herr, nach der nächsten kleinen Stadt; dort werden wir wohl einen Wagen finden, mit dem wir allein unsere Reise fortsetzen können, ewig für Euren treuen Beistand dankbar.“

Der Baron von Balbelle ließ die beiden jungen Mädchen auf das Pferd steigen, das er am Zügel führte, und während er über die Ursachen dieser Flucht nachsann, von der Eleonore so viel erzählte, als sie durfte, kamen sie endlich nach der Stadt ***, wo man ihnen auf der Post eine Cariole gab. Als sie in dem Wagen saßen und der alte Conducteur aufgestiegen war, sagte Eleonore ihrem edlen Beschützer mit Wort und Miene Lebewohl.

„Darf ich nicht wenigstens wissen, gnädiges Fräulein, wohin Ihr geht und wem ich das Glück hatte beizustehen?“ sagte der Baron von Balbelle schüchtern.

„Ihr sollt es einst erfahren, mein Herr, sehr bald. Mein Vater wird es dem Freunde schreiben, der Euch vorgestellt und dessen Namen und Schloß ich kenne. Er wird Euch einen Brief bringen, dessen tiefe Dankbar-

keit meinem Herzen entströmt. . . . Lebet wohl und seid glücklich!“

Dann sagte sie dem Conducteur leise einige Worte, und die Cariole fuhr fort.

Indessen waren einige Papiere aus der Tasche Eleonorens gefallen, als sie in den kleinen Wagen stieg, ohne daß Jemand es bemerkt hätte. Herr von Balbelle fand sie nach der Abfahrt, und zerstreut sie auflesend, sagte er bei sich: „Welch' ein Engel von Anmuth und kindlicher Liebe! Glücklich dieser Vater! Noch glücklicher, wer einst ihr Gatte wird!“

Aber plötzlich zittert er, erblaßt und stößt einen Schrei unruhiger Freude aus. Was hat er in den Papieren gesehen, die er in der Hand hält? Gott weiß es. Er steigt rasch auf sein Pferd und setzt dem Wagen nach. Tausend Dinge und Entwürfe schienen während des Rittes seinen Kopf zu durchkreuzen. Als er endlich bei dem Wagen ankommt, ruft er:

„Fräulein du Niban!“

„Wer ist da?“ antwortete Eleonore.

„Fräulein von Kerouan,“ entgegnet er lächelnd, „hier sind einige Gedichte, die Euch aus der Tasche fielen.“

Und er warf sie in den Wagen und verschwand.

Eleonore war im höchsten Grade überrascht.

„Wie, er nennt mich Fräulein du Niban, während er mich nur Fräulein von Kerouan nennen hörte! . . . Und diese Papiere sagen doch nirgends meinen Namen. Wer ist er doch? Dieser Name de Balbelle ist mir gänzlich unbekannt.“

Sie verlor sich in Vermuthungen, während der Kutscher sich in Peitschenhieben und Flüchen verlor.

Indessen erhielt der Graf Robert de Merolles ein Billet von Eleonore, das sie auf der Post geschrieben, während man anspannte, und das ein kleiner Stallknecht zu überbringen übernommen. Dieses Billet lautete:

„Mein Herr Graf!

„Ich stiehe Euer Schloß, und breche die Verbindung, die Ihr mir mit so viel Großmuth angeboten. Erinnert

Euch jedoch des Gespräches, das Ihr vor einigen Stunden in Eurem Zimmer gepflogen, . . . und urtheilt, ob die Tochter du Nibans jetzt noch ohne Verbrechen die Frau des Grafen Robert de Merolles werden kann.

Eleonore.“

(Schluß folgt.)

Humoristisches.

Ein Bäcker trug immer eine Sammetmütze, und pflegte, wenn Jemand an seinen Laden kam, den Kopf durch ein kleines Fenster zu stecken, um das zu geben, was man verlangte. Eines Abends kam auch ein Schelm, und klopfte an das Fenster. Der Bäcker machte es auf und steckte, wie gewöhnlich, den Kopf hinaus. „Was wollt Ihr mein Freund?“ fragte er. „Ihre Mütze“, antwortete jener und nahm sie ihm vom Kopfe, lief mit derselben fort und entwischte, ehe der Bäcker ihm nachlaufen konnte.

Der jüngst verstorbene Admiral Nachimoff begegnete in der Nähe der Hauptwache einem Offizier der Marine in ziemlich trunkenem Zustande. Letzterer, seinen Obersten gewahrend, suchte eine möglichst gerade Haltung anzunehmen, wohl wissend, welche Strafe seiner harrete, wenn sein Vorgesetzter seinen Zustand bemerkte. Der Admiral, welcher ihn schon eine Weile beobachtet hatte und somit völlig von seiner Trunkenheit überzeugt war, redete ihn (mit dem Finger auf die Wache deutend) mit folgenden Worten an: „Hüten Sie sich nur, daß Sie nicht auf diese Sandbank stoßen!“ Der Offizier erwiderte mit dem allen Seeleuten eigenthümlichen Humor auf den Admiral zeigend: „Wenn ich diese Klippe nur erst passiert habe, so werde ich die Sandbank schon lawiren!“

Homonyme.

Hast Du mich nicht, so kannst Du mich sehen; Hast Du mich, möchte Dir's wohl vergehen.

Auflösung des Logogrphyhs in Nr. 38.

Stengel — Engel